

30 Kilo Sprengstoff zwingen das Internat der ehemaligen Hedwig-Schule zu Boden / Kloster-Schwester sitzen in der ersten Reihe / Traurige Schulleiterin

## Eine Druckwelle der Begeisterung

VON GEROLD HAMMES

Bühl – „Feier nochämol!“, kommt Hans Trautmann aus dem Staunen nicht mehr heraus. „So schnell könne mir gar nit baue, wie der Manfred die Häuser umlegt!“ Manfred heißt mit Nachnamen Regenold und hat soeben das Internat der ehemaligen Hedwig-Schule in die Luft jagen lassen. Trautmann, Bühler Ehrenbürger und Seniorchef einer Bühler Hochbaufirma, verlässt die eigens errichtete Besuchertribüne tief beeindruckt.

Es ist der sonnigste und wärmste Tag seit vielen Wochen. Kurz vor 14 Uhr pilgern die Kiebitze in Scharen auf das Gelände des Klosters Maria Hilf. Es herrscht eine andächtige, ja gespenstische Ruhe. Kein Wunder: Die Lage ist schließlich hoch explosiv. Im Korb eines Kranwagens bringen Fotografen ihre Teleobjektive in Stellung. Die Kloster-Schwester vom Göttlichen Erlöser sitzen derweil auf einer Bank sprichwörtlich in der ersten Reihe. Näher an dem Detonationsobjekt ist fast niemand, sieht man einmal vom Sprengmeister ab. Genau genommen ist es eine Sprengmeisterin: Silvia Sum heißt sie. Seit 14 Jahren legt sie zusammen mit ihrem Mann Hermann Häuser flach oder

pulverisiert Felsen auf Erdnussgröße. Der Einsatz von 2 000 Kilogramm Nitropenta sei bei solchen „Sprengstoffattentaten“ keine Seltenheit. Für das sechsstöckige Internatsgebäude reichen 30 Kilo.

Endlich: Die Bühler Kirchturmuhre schlägt zwei Mal. Es ist 14 Uhr. Hermann Sum bläst in sein Sprenghorn. Einmal lang, dreimal kurz. Ein Furcht einflößender Ton. Und schon knallt's. Ein dumpfer Donnerschlag – und über 6 000 Tonnen Stahlbeton gehen widerstandslos in die Knie. In zwei Sekunden ist alles vorbei. Ein Sekundentod sozusagen. Von Beileidsbezeugungen nicht die Spur. Im Gegenteil. Die Leute klatschen. Schwester Bernhild findet das eigentlich „traurig“. Andererseits weiß sie auch, dass der Beifall aus Respekt gezollt wird und den Leuten von der Spreng- und der Abbruchfirma für ihre professionelle Arbeit gilt. Schwester Bernhild kann für ihre Trauer allerhand Gründe vorbringen. Immerhin war sie zehn Jahre lang bis zum letzten Tag am 31. Juli 2004 die Leiterin der Hedwig-Schule.

Schwester Bernadine hat diese innere Beziehung zu dem Gebäude nicht. Weil sie schon einmal einen Hörsturz hatte, hat sie sich nach dem letzten Warnton die Ohren zugehalten. Sie kommentiert den Gewaltakt



Samstag kurz nach 14 Uhr: das sechsstöckige Internatsgebäude kann der Druckwelle nicht standhalten.

Fotos: B. Margull/G. Hammes

mit einem „super“. Überrascht hat sie, „wie schnell das alles ging“.

Christian Metzinger (9) ist mit seinen Eltern und den befreundeten Familien Hensel und Grass aus Balzhofen angeradelt. „Ich hab' gerade noch die Kamera hinhalte könne – und schon hat's bums gemacht“,

weiß er zu erzählen.

Aus mehreren C-Rohren heißt es Wasser marsch. Nach zehn Minuten hat sich der Pulverdampf verzogen. Hermann und Silvia Sum blicken erleichtert auf ihr Opfer. 150 Sprengungen nehmen sie jährlich vor. Und bisher, berichtet Hermann Sum, „war die Kundschaft stets

zufrieden mit uns“. Das ist auch Thomas Gallenschütz. Der Investor und Projektentwickler auf der Sonnhalde lobt Manfred Regenold für das „gekonnt inszenierte Spektakel“. In den kommenden Tagen werden die Kettenbagger den wehrlosen Koloss filetieren und – wie auch die Überreste des Schulgebäu-

des und der Turnhalle – auf dem Gelände einsargen. Auf diese Weise erspart man sich und den Anwohnern die Abfuhr von umgerechnet 1200 Lkw-Ladungen Bauschutt. Im Verschwindenlassen von Häusern ist Manfred Regenold eben Spezialist. Sozusagen der David Copperfield von Vimbuch.



Sitzen in der ersten Reihe: die Schwestern vom Kloster Maria Hilf.



Wie ein Kartenhaus liegt der einstige Stahlbeton-Koloss am Boden.